

wie jetzt. Die Frage: «Gehören Damen auf die Rennbahn» lässt sich deshalb weder mit Ja noch mit Nein beantworten. Eher lässt sich vielleicht eine praktisch brauchbare Antwort auf die Frage geben: Was hat zu geschehen, um ein Damenrennen ohne Auswüchse zu ermöglichen? Davon vielleicht ein andermal! Nur nicht das Kind mit dem Bade ausschütten!

Nun zu einem Stiefkinde unseres Sports, dem Saal- und Reigenfahren*) Wie oft hört man nicht von den eifrigsten Fahrern: «Ich bin

nicht fürs Saalfahren, ich eigne mich nicht dazu» u. s. w. Zunächst ist ja das Saalfahren nur in Vereinen möglich. Der Einzelfahrer, der Neigung dazu hat, muss sich einem Verein anschliessen. Dieser Umstand verschliesst leider der Mehrzahl der Radfahrer diesen schönen Zweig unseres Sports. Aber auch so mancher, der es könnte, mag es nicht. Wozu soll ich mich abends in dem halbdunkeln, staubigen, kalten Saal herumdrücken, heisst es, und der Fahrwart steht betrübt da, um ihn nur wenige Getreue. Für uns Frauen ist das Saalfahren derjenige

Zweig unseres Sports, den man uns allseitig gönnt. Eigentlich wundert mich das. Denn, wer im Saale fleissig geübt hat, will doch auch den Sportskameraden einmal zeigen, was er gelernt hat und fährt

bei irgend einer Festlichkeit oder Konkurrenz mit. Und das ist doch schliesslich ungefähr ebenso öffentlich, wie die Rennbahn. Hier kommt es weniger auf

*) Die federgewandte Autorin kommt hier, wie auch späterhin, verschiedenen Mitarbeitern dieses Werkes — mit Ausnahme allenfalls des militärischen — mehr oder weniger ins Gehege. Die Originalität ihrer Exkursionen und stellenweise eine gewisse Schadenfreude gegenüber denen, gegen welche die freimütigen Ausführungen sich mitunter richten, veranlassten mich, der schneidigen Sportskameradin nicht im besten Spurt ins Rad zu fallen.
Der Herausgeber.

Kraft, als auf Geschicklichkeit und Anmut an. In einem Punkte aber ähnelt das Saalfahren völlig dem Rennbahnfahren: es fordert eine absolute Herrschaft über die Maschine. Bei leichten Uebungen mag es ja gelingen, einige schwächere Fahrerinnen mit durchzuschleppen, wenn nur die ungeraden Nummern mit tüchtigen Fahrerinnen besetzt sind. Sowie aber schwierigere Uebungen beginnen, muss jede einzelne Fahrerinnen unbedingt Herrin der Maschine sein, sonst stürzt das künstliche Gebäude zusammen, genau ebenso, wie die

Maschine des grössten Ozeandampfers und die kleinste Taschenuhr den Dienst versagen, sowie ein kleines Rädchen in Unordnung gerät. Und hierin liegt, ganz abgesehen von dem sportlichen Ansehen, das ein wohlgelungenes Reigenfahren dem darbietenden Verein giebt, der grosse, durch keine andere Uebung, auch durch die Rennbahn nicht zu ersetzende Gewinn des Saalfahrens. Sowohl auf der Landstrasse wie auf der Rennbahn handelt es sich doch meist um Bewegungen, die in einem gewissen, wenn auch oft recht engen Spielraum ausgeführt werden können. Anders beim Saalfahren. Hier sind, wenn die Ausführung tadellos sein soll, alle Bewegungen auf den Zoll vorgeschrieben. Es heisst, das Rad auf der bestimmten Linie, mit der bestimmten Geschwin-

digkeit zu führen, ohne auch nur einen Zoll abzuweichen. Und hierbei muss die Führung der Maschine korrekt, die Haltung der Fahrerinnen graziös bleiben. Welche unschätzbaren Vorteile das für jemand bietet, der das Rad als Verkehrsmittel auf belebter Strasse benutzen will, liegt auf der Hand. Auf einsamer Landstrasse kommt ja schliesslich jeder durch, sowie er das erste schlimmste Wagenfieber überstanden hat. Aber im brausenden Verkehr der Grossstadt, im Strom von hunderten von Fuhrwerken, da heisst es Acht

